№ 256. Sonnabend, den 2. November. 1861.

Abonnementspreis:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen.
½ jährl.: 1 „ 10 „ „ „
Monatlich in Dresden: 15 Ngr.
Einzelne Nummern: 1 Ngr.
Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreis:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheint:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendaselbst: H. Hübner; Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Grotius'sche Buchh., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (28, rue des bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchhandlung.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

Amtlicher Theil.

Dresden, 31. October. Ihre Königlichen Hoheiten der Herzog von Oporto und der Herzog von Beja, Infanten von Portugal, sind gestern Abend ¼7 Uhr nach Frankfurt a. M. abgereist.

Dresden, 29. October. Se. Majestät der König haben dem Zahlmeister bei den östlichen Staatseisenbahnen Karl August Ludwig Haberkorn das Ehrenkreuz des Verdienstordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Courrier du Dimanche).
Tagesgeschichte. Wien: Der Primas von Ungarn. Ungarische Bauerndeputationen. Autonomie der Wojwodschaft. Vertrauensadresse für den Staatsminister. Pesth: Amtsentsetzung des Obernotars Kiralyi. Conflict zwischen Offizieren und Studenten. Rücktritt des Magistrats. Das Schreiben des Primas. Oeffentliche Comitatssitzungen verboten. — Berlin: Ballfest beim Marschall Mac-Mahon. Soirée beim Grafen v. Redern. Silber an die Bank von Frankreich. Fürst v. Hohenzollern. Ordensverleihung an Abdel-Kader. Beförderungen in der Armee. Vermischtes. — Posen: Polendemonstrationen. — München: Landtagsverhandlungen. — Weimar: Resultat der Landtagswahlen. — Oldenburg: Landessynode. — Koburg: Särge in das Mausoläum übergeführt. — Frankfurt: Bundestagssitzung. Wahlen. Flottenversammlung. — Hamburg: Preßprocess. — — Paris: Die mexicanische Convention. Finanzielle Verlegenheiten. Der „Moniteur" über die Politik der kaiserlichen Regierung. — Bern: Commission in Sachen des Grenzconflictes. — Turin: Eisenbahnbauten. Einführung der Präfectentitel. Commissare nach Neapel und Toscana. Garibaldi. Ministerialrundschreiben an den Clerus. Der Zustand in Sicilien. — Bologna: Polizeicommissare ermordet. — Neapel: Niederlage piemontesischer Truppen. — Kopenhagen: Insolvenz des jütländischen Städtecreditvereins. — St. Petersburg: Neuer Studentenconflict. — Warschau: Differenzen zwischen Suchozanet und Wielopolski. — Von der türkischen Grenze: Kämpfe mit den Aufständischen. — New-York: Neueste Post.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt, Donnerstag, 31. October Nachm. In der heutigen Sitzung des Bundestages urgirte Koburg die Behandlung des Antrages des Darmstädter Nationalvereins und ermahnte zur Bundesreform im nationalen Sinne. Hannover brachte in derselben Sitzung einen, die Flottenangelegenheit betreffenden Antrag ein. (Vgl. die Frankfurter Correspondenz unter „Tagesgeschichte".)

Bern, Donnerstag, 31. October, Nachm. Um die Verhaftung eines von den waadtländer Gerichten verurtheilten Individuums zu verhindern, hat französisches Militär das schweizerische Gebiet des Dappenthales betreten. Der Bundesrath hat infolge dessen den Regierungsrath Migy und den Obersten Veillon als eidgenössische Commissare dahin abgeordnet.

Turin, Donnerstag, 31. October. (Ueber Wien.) **Die heutige „Opinione" schreibt: Der „Osservatore Romano" meldet, in Palermo sei eine Revolution ausgebrochen und die Republik proclamirt worden. Muthmaßliche Ursache sei die Recrutirung. Diese Depesche sei am 24. October an den Statthalter General Cialdini nach Neapel gelangt.**

Die „Opinione" sagt, daß sie die Richtigkeit dieser Meldung nicht verbürgen könne, bemerkt jedoch, daß folgende Nachricht der „Unita Italina" das Factum zu bestätigen scheine: „Briefe aus Sicilien sprechen von ernsten Unruhen auf der Insel aus Anlaß der Recrutirung."

London, Donnerstag, 31. October. Bei einem Meeting der Ackerbaugesellschaft in Christchurch machte Malmesbury den Freiwilligen Lobeserhebungen und sagte: England habe beträchtliche Streitkräfte zu seiner Vertheidigung nöthig, denn Frankreich könne eine Armee ausschiffen.

Nach den neuesten aus Buenos-Ayres hier eingetroffenen Berichten hat General Urquiza eine große Niederlage erlitten, wobei er die Artillerie und 600 Mann an Gefangenen verloren hat.

New-York, 22. October. Die „New-York-Times" bringt die Nachricht, daß Mexico die Intervention der Bundesregierung nachgesucht habe, um die Differenzen mit den europäischen Mächten auszugleichen. Die Bundesregierung solle die mexicanische Finanzverwaltung übernehmen und die Interessen der mexicanischen Schuld an die fremden Gläubiger zahlen. Dasselbe Blatt erblickt den Anlaß zu dem die Küstenbefestigungen betreffenden Rundschreiben Seward's in der von den europäischen Mächten Mexico gegenüber angenommenen Haltung.

Dresden, 1. November.

Der „Courrier du Dimanche" bringt einen „Le Peuple, le Pain et la Liberté" überschriebenen Artikel, in welchem die herrschenden Nothstände benutzt werden, um der Regierung liberale Rathschläge zu ertheilen. Es kommen darin folgende Stellen vor: „Zu allen Zeiten der Theuerung — bestätigt das Buch der Geschichte auf seinen düstersten Seiten — hat das Volk in seiner Naivetät instinctmäßig seine Gebieter für seine Leiden verantwortlich gemacht. Bemerkenswerth ist dabei, daß, jemehr die Herrscher absolut waren, desto mehr sie sich — ob mit Unrecht oder Recht — wirklich dem Volke gegenüber verantwortlich befanden. An wem liegt die Schuld, wenn, während wir Hoffnung hatten, die Tugend für immer wiederhergestellt zu sehen, die Entsittlichung alle socialen Schichten in ihren Strudel hineinreißt, die unehelichen Kinder und die Prostitution sich selbst in den Dörfern vervielfältigen, wenn, als man nicht müde wurde, uns die Gesundheitsverbesserung der Dörfer, die Ausschmückung der Landhäuser und die verführenden Fortschritte des Luxus und des Wohlbefindens zu rühmen, die Bevölkerung aufhörte, in ihrer beständigen Zunahme fortzufahren und das durchschnittliche Alter des menschlichen Lebens von 40 auf 37 Jahre herabsank? Wenn beinahe die Hälfte der französischen Nation in der vollständigsten Unwissenheit versunken bleibt, einer Unwissenheit, welche die „niedern Instincte" unterhält und entwickelt, ist das die Schuld des Volkes selbst? oder ist es die Schuld Derjenigen, die wie wir, liberale Demokraten, nicht aufhörten und nicht aufhören werden, die Verbreitung des Elementarunterrichts zu fordern, damit jeder Bürger, jeder Wähler wenigstens fähig wird, den Zettel zu lesen, welchen zu schreiben oder gedruckt zu empfangen er berechtigt ist, und zu begreifen, warum er ihn in die Urne wirft? Wäre es endlich nicht wahrhaft absurd — in einer Demokratie — Gewaltthaten des Volkes von Arbeitslosigkeit, hohen Mieths- oder Brodpreisen zu befürchten, wenn die Zeit des Gedeihens, der Zufriedenheit und der absoluten Ruhe dazu verwendet worden wäre, die politische und sociale Erziehung des Volkes der Art vorzubereiten, daß es fähig ist, natürliche oder zufällige Krisen selbst zu begreifen, ihre Tragweite zu messen und im Voraus die Mittel zu suchen und zur rechten Zeit zu finden, um die Krisen auf die wenigst empfindliche Weise zu überstehen, — wenn man dem Worte und der Schrift alle Freiheit gelassen und die Verbreitung der Wahrheit und des Lichtes ermuthigt hätte; — wenn man, anstatt das Aufgehen des Individuums in den Staat zu erstreben, die Initiative eines Jeden gefördert und die persönliche Verantwortlichkeit zum Nutzen der für einen Einzigen zu schweren allgemeinen Verantwortlichkeit vermehrt hätte; — wenn man, mit einem Wort, der normalen Entwickelung, der Entfaltung aller Freiheiten, von derjenigen des Domicils und der Person bis zu derjenigen der Presse, und von derjenigen des Handels bis zu derjenigen der Arbeitervereine freien Spielraum gelassen hätte?"

Tagesgeschichte.

Wien, 31. October. (Pr.) Heute hat unter Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers eine Ministerconferenz stattgefunden. Mittags wurde Cardinal Primas v. Scitowski, der vorher mit dem Hofkanzler eine Besprechung hatte und Montag nach Gran zurückzukehren gedenkt, von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

— Se. Maj. der Kaiser hat am Dienstag u. A. mehrere Bauerndeputationen aus dem Bacser, Neograder, Zempliner und Szolnoker Comitate mit Beschwerden gegen diese Comitate, ebenso eine Deputation des Theiß-Kreisdistrictes in besonderer Audienz empfangen. — Der Tavernicus von Majlath hat sein Entlassungsgesuch noch nicht schriftlich eingereicht, sondern Se. Maj. den Kaiser nur mündlich um seine Amtsenthebung gebeten; obgleich nun kein Grund vorliegt, ihm diese Bitte abzuschlagen, so ist doch bis jetzt seine Entlassung factisch noch nicht angenommen worden. — Die Resignation sämmtlicher Obergespane, sowie auch die des Judex curiae Grafen Apponyi wird als nahe bevorstehend bezeichnet.

— Die „Wiener Correspondenz" meldet, es sei beschlossen, daß die serbische Wojwodschaft die vollständige Autonomie in innern Landesangelegenheiten auch in legislatorischer Hinsicht erhalte. Alle Serben werden unter die Verwaltung der Wojwodschaft gestellt. Der erste Wojwode wird durch den Congreß, die künftigen direct durch die Bevölkerung des Landes gewählt. — Dem Staatsminister v. Schmerling ist von den Wählern des Bezirks Wieden eine mit mehr als 500 Unterschriften versehene Vertrauensadresse votirt und durch eine Deputation überreicht worden.

— Nach der „Oest. Z." hat der Staatsminister der Wiedener Deputation ungefähr Folgendes erwidert: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für das mir geschenkte Vertrauen, und Sie können versichert sein, daß mein ganzes redliches Wollen und Wirken stets dahin gerichtet ist, ein einziges, starkes Oesterreich, — eine starke Macht zu schaffen. Wenn alle gutgesinnten Staatsbürger wie Sie, meine Herren, mich stützen, so wird es ein Leichtes sein, unsre Gesammtinteressen zu fördern."

Pesth, 29. October. (Oest. Z.) Heute Mittag war im Stadthause eine Plenarversammlung ausgeschrieben, zu welcher der k. Commissar Herr v. Keller angesagt war. Die allerhöchste Entschließung wegen der bekannten städtischen Steuerexecutionsadresse an den Landtag sollte veröffentlicht und in Ausführung gebracht werden. Herr v. Keller hatte dem Magistrat in einer besondern Zuschrift von der Entschließung Kunde gegeben, die darin besteht, daß das betreffende Sitzungsprotokoll ausgemerzt und vernichtet, den bei dem gefaßten Beschluß anwesenden Mitgliedern der städtischen Commission und dem die Sitzung präsidirenden Stadtrichter Horvath die allerhöchste Mißbilligung ausgesprochen und der Obernotar Kiraly sofort von Amt und Bezügen entsetzt und gegen ihn ein Treulosigkeitsprocess angestrengt werden solle. War schon das Vorlesen dieses Berichtes von allerlei Randglossen aus dem Publicum begleitet, so steigerte sich dies noch, als der k. Commissar sein Amt in Betreff des Protokolls handelte. Nur mit Mühe wurde die Ruhe und Ordnung im Saale aufrecht erhalten. Als aber Herr v. Keller das Stadthaus verließ, seinen Wagen bestiegen hatte, da sandte man ihm ein solches Geschrei, Gejohle und Pfeifen nach, daß man unmöglich glauben könnte, Diejenigen, welche diese Scene ins Leben gerufen, gehören in die eleganten Röcke, welche sie trugen. — Ueber einen Conflict, der Freitag Nachts zwischen Offizieren u. Civilpersonen vorkam, wird der „Mil. Z." berichtet: Zwei Offiziere gingen mit einem Bekannten, der den sogenannten Cylinderhut trug, aus dem Invalidenpalais in die Servitengasse. Ihnen auf dem Fuße folgten zwei Studirende, welche den Civilisten ob seines Hutes verhöhnten und, als diese wörtliche Beschimpfung unberücksichtigt blieb, mit Stöcken gegen den Hut einhieben und einer der Offiziere getroffen wurde. Dieser konnte die absichtliche Rohheit nicht ignoriren und machte von dem Säbel Gebrauch. Wer da weiß, wie der Offizier in der hiesigen Garnison jeder Provocation um seiner Stellung willen zu begegnen sucht, und nur zu oft Anzüglichkeiten in Worten ignorirt, der wird den Vorfall allerdings beklagenswerth, aber um so gerechtfertigter finden, als der besonnenere Theil der Bevölkerung die übermüthige Herausforderung der beiden Jungen höchlich mißbilligt.

— 30. October. (Pr.) Der Pesther Magistrat beschloß heute den Rücktritt in corpore und die Anzeige hiervon an die Statthalterei zu machen; ferner eine Adresse an Se. Majestät um Zurücknahme der Verfügung gegen Kiralyi zu richten. Der Magistrat wird provisorisch die dringenden Geschäfte auf 15 Tage fortführen, für welche Zeit die Beamten der Gemeinde aber nicht der factischen Macht verantwortlich sind. Der einstimmige Rücktrittsbeschluß wurde mit Eifer der Bevölkerung aufgenommen. — Der Primas telegraphirte nach Wien, daß sein Brief an den Hofkanzler ohne sein Wissen und wider seinen Willen veröffentlicht wurde. (Das Document ist früher in den Zeitungen erschienen, als es in die Hände des Hofkanzlers und des Kaisers gelangte.)

— Die ungarischen Blätter bringen nach „Jb. tan" den Wortlaut des an die Ober- und Vicegespane gerichteten Rescriptes bezüglich des Verbotes jeder öffentlichen Comitatssitzung. — Das Rescript lautet:

„Ew. . . . . Se. k. k. apostolische Majestät geruhte laut am heutigen Tage kundgegebenen allerhöchsten mündlichen Befehls die Abhaltung jeweiler öffentlichen Comitatssitzung bis auf weitere allerhöchste Verordnung zu verbieten. Von diesem allerhöchsten Befehl beehre ich mich, Ew. . . . . mit der Aufforderung in Kenntniß zu setzen, daß Sie mit Empfangnahme meines gegenwärtigen Berichts in dem Ihrer Leitung anvertrauten Comitate sogleich die Abhaltung jeder wie immer benannten und unter welchem Vorwand immer abzuhaltenden öffentlichen Comitatssitzung unter der auf Ew. . . . . lastenden Verantwortung unbedingt einzustellen belieben mögen. Zugleich glaube ich noch bemerken zu müssen, daß wegen Sicherung des Vollzuges dieses allerhöchsten Befehles durch mich auch das Vicegespanamt in Kenntniß gesetzt wurde. Ew. . . . . Wien, 27. October 1861.

Forgach."

H. **Berlin**, 30. October. Das Ballfest, welches der Krönungsbotschafter des Kaisers der Franzosen Marschall Mac-Mahon für die Majestäten und den kgl. Hof in dem Hôtel der französischen Gesandtschaft gestern Abend veranstaltet hatte, wetteiferte mit dem Glanz der hervorragendsten bisherigen Festveranstaltungen, ja es übertraf viele derselben durch die in jeder Beziehung verschwenderische Pracht der Ausstattung. Dichte Menschenmassen umwogten das Gesandtschaftshôtel, dessen äußere Façade in glänzendster Beleuchtung wie am Einholungstage prangte. Das Vestibul war in eine mit blühenden Gewächsen und Trophäen geschmückte Empfangshalle verwandelt worden; einige dreißig Diener in gestickten weißen Livreen und gepuderten Haaren bildeten, zu beiden Seiten der Treppen stehend, eine Chaine bis zu einem Vorsaale. Hier empfing der Marschall und seine militärische Umgebung die eintretenden Gäste. Der Herzog von Magenta trug die große Marschallsuniform und das Band des schwarzen Adlerordens, dazu, wie alle Offiziere seines Gefolges, weiße Casimir-Kniehosen und weißseidene Strümpfe. Eine kostbar tapezierte Zimmerflucht nahm die glänzende Versammlung auf. In einem der Zimmer prangten die lebensgroßen Bilder des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen, in dem rechts daran stoßenden Saal war ein Thron für die Majestäten aus Purpursammet, mit goldenen Adlern und dem preu-

Feuilleton.

Dresden. Das erste Abonnement-Concert der k. sächs. musikalischen Kapelle fand Mittwoch den 30. Oct. statt. Das Repertoir desselben enthielt zwar nur meisterhafte und schönste Tondichtungen, aber doch zu vorwaltend vielbekannte und solche, die durch ihre leichtere Ausführbarkeit um so mehr den Anspruch an eine vollkommenste Ausführung erwecken. Diese war eine so treffliche und im Einzelnen eine so vorzügliche, wie sie den künstlerischen Kräften und der ausgezeichneten Leistungsfähigkeit unsrer Kapelle stets zu eigen ist; doch wurde bei fast allen Allegrosätzen eine gewisse Unruhe und Hast in der Ausführung sehr fühlbar, und hinsichtlich der musikalischen Correctheit und Präcision und der Feinheit des Vortrags in den Details wurde dem Hörer keine volle Befriedigung. Das Concert begann mit der Ouvertüre zur „Zauberflöte", mit welcher Mozart die frühere, mit Lully begonnene und bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts fortgeführte Ouvertürenform noch einmal aufnahm, um sie zur höchsten, vor und nach ihm unerreichten Vollendung an Inhalt, kunstreicher Form und unbeschreiblichem Wohlklange auszubilden. Zugleich war dieses Musterwerk, diese letzte weltliche Composition Mozart's, seine reichste hinsichtlich der Instrumentation. Es folgte J. Haydn's B-dur-Symphonie (Nr. 12), deren Finalsatz am besten ausgeführt wurde, und Mendelssohn-Bartholdy's Ouvertüre nebst Scherzo, Nocturne und Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraume". Diese Musik ist unstreitig die schönste und genialste Mendelssohn's; in ihr erklingen bereits alle originalen Eigenthümlichkeiten seiner Erfindung und Behandlung, und zwar am ursprünglichsten. Das Scherzo, bezaubernd durch seinen übersprudelnden Geist, durch seinen feenhaft phantastischen, farbenvollen Reiz, wurde mit besonders lebenswerthem Gelingen gespielt. Der Hochzeitsmarsch mit seinem brillanten, für die Scene berechneten Toneffect eignet sich weniger fürs Concert, namentlich nicht für den hiesigen Concertsaal, in dem eine überspannte schrille Tonwirkung das Ohr verletzt. Beethoven's D dur-Symphonie (Nr. 2) beschloß das Concert. Das Tempo des Larghetto war sehr wesentlich zu langsam. Der energisch männliche, siegesgewisse und so vorherrschend freudige, lichtgestimmte Charakter dieser Symphonie läßt uns recht die innere reiche Macht und heroische Kraft des Beethoven'schen Geistes erkennen, der zweierlei Leben in sich trug. Denn gerade in derselben Zeit, in welcher der Meister diese Symphonie schuf, im Sommer 1800, schrieb er an seinen Freund Wegeler: „. . . Nur hat der neidische Dämon, meine Gesundheit, mir einen schlechten Stein ins Bret geworfen: mein Gehör ist seit drei Jahren immer schwächer geworden. . . . Ich kann sagen, ich bringe mein Leben elend zu. Seit zwei Jahren fast meide ich alle Gesellschaften, weil mir nicht möglich ist, den Leuten zu sagen: Ich bin taub. Um Dir einen Begriff von dieser wunderbaren Taubheit zu geben, so sage ich Dir, daß ich mich im Theater ganz dicht ans Orchester anlehnen muß, um den Schauspieler zu verstehen. Die hohen Töne von Instrumenten, Singstimmen, wenn ich etwas weit weg bin, höre ich nicht. . . . . Ich habe oft schon — mein Dasein verflucht; Plutarch hat mich zu der Resignation geführt. Ich will, wenn's möglich ist, meinem Schicksal trotzen, obschon es Augenblicke meines Lebens geben wird, wo ich das unglücklichste Geschöpf Gottes sein werde."

Das Concert wurde vom Herrn Kapellmeister Krebs dirigirt, der wieder in die Direction dieser Abonnement-Concerte mit eingetreten ist und dieselben abwechselnd mit Herrn Kapellmeister Dr. J. Rietz leiten wird.

Der zu kleine und bei stärker besetztem Orchester für den Tonwohlklang hinderliche und die Leistungen der Kapelle sehr erschwerende Saal im „Hotel de Saxe" ist leider immer noch eine unabweisliche Thatsache geblieben, und der oft beklagte Mangel eines guten Concertsaales ist keine Lichtseite der Residenz Dresden. Es sollte aber daraus doch keine übertriebene sparsame Benutzung des Raumes folgen. Die Stühle sind — auch wenn das gebauschte Zeitalter der Crineline bereits hinter uns läge — zu dicht an einander gereiht; diese Unbequemlichkeit wird zu störend, macht die Hitze unerträglicher und wirkt sehr beeinträchtigend gegen eine ruhig empfängliche, hingebend genießende Stimmung der Hörer. Die vielfach laut gewordene Klage hierüber sei der Beachtung empfohlen.

C. Banck.

Dresden, 1. November. Heute vor 25 Jahren war es, als unser trefflicher Meister Professor Dr. Ludwig Richter seine Lehrerthätigkeit an der hiesigen Kunstakademie begann. Zur Erinnerung des Tages hatten seine sämmtlichen Collegen, die Lehrer der Akademie und die Mitglieder des akademischen Rathes, dem Gefeierten einen einfachen silbernen Pocal gewidmet, welchen die Herren Professoren G. Heine, J. Hübner und C. Peschel in den Vormittagsstunden des heutigen Tages überreichten. Die herzlichen Worte, womit dies geschah, fanden eine ebenso herzliche Erwiederung seitens des Gefeierten. — Möchte der Anstalt noch lange die Thätigkeit einer so seltenen und bedeutenden Kraft erhalten bleiben.

Dresden, 1. November. Gestern Abend begann M. W. Finn aus London im Saale des „Hotel de Pologne" den zweiten Cyklus seiner Vorträge. Das ausgegebene „Verzeichniß der Apparate der Experimente der Galerie praktischer Wissenschaften" zählt eine große Menge von interessanten Gegenständen aus verschiedenen Theilen der Physik auf, wobei allerdings Elektricität und Magnetismus am meisten berücksichtigt sind. Bekanntlich sind die Apparate des Herrn Finn alle sehr zweckmäßig, viele ausgezeichnet construirt und die zahlreichen Experimente nebst der mündlichen Auseinandersetzung so instructiv, daß wir den Besuch dieser Vorträge wiederholt und nachdrücklich empfehlen müssen. Die merkwürdigen und in vieler Beziehung auch für das Leben so wichtigen und einflußreichen Erscheinungen der Electricität namentlich wird man selten in solcher Ausführlichkeit und Schönheit zu sehen Gelegenheit haben, da die Anschaffung so vieler und kostbarer Apparate nur den wenigen höhern Unterrichtsanstalten möglich ist und diese Dinge dort freilich nicht dem großen Publicum zugänglich sein können. Es würde daher zu bedauern sein, wenn diese schöne Gelegenheit nicht so viel als möglich benutzt würde. Zu den vom Herrn Finn seinen frühern Vorträgen hinzugefügten Novitäten gehören namentlich die wunderbaren, noch vollkommen unerklärten Lichterscheinungen in den Geißler'schen Röhren, welche im nächsten Vortrage vorkommen werden und allein schon eines Besuches werth sind.

R.

† Der Verwaltungsausschuß für die Weimarer Dichterdenkmale (Goethe's, Schiller's und Wieland's Denkmal) hat in diesen Tagen seine Gesammtrechenschaft im Druck erscheinen lassen. Es ergiebt sich daraus, daß die Gesammteinnahme 21,661 Thlr., die Gesammtausgabe 21,223 Thlr. betragen hat. Der hiernach verbleibende Einnahmeüberschuß von 438 Thlr. ist der weimarischen Staatsbehörde als Anfangsfond für Beschaffung eines bessern Piedestals zur Herderstatue übergeben worden.

SLUB
Wir führen Wissen.